

Der Bach-Schüler Bernhard Christian Kayser als Bewerber um die Hof- und Stadtorganistenstelle in Schleiz

Zu den Resten der Hausarchive von Reuß jüngere Linie und des Stadtarchivs Schleiz gehört ein Brief des Advokaten Christian Bernhard Kayser aus Köthen vom 4. Januar 1728 an den damaligen Archidiakon Johann Martin Alberti (1685–1762) in Schleiz. Er wurde erst kürzlich im Verlauf von Studien zur höfischen und bürgerlichen Musikpflege in den Residenzen der reußischen Kleinstaaten gefunden.¹ C. B. Kayser empfahl darin seinen Sohn Bernhard Christian, einen erst kürzlich ins Blickfeld der Forschung getretenen Schüler Johann Sebastian Bachs, als geeigneten Kandidaten für die Neubesetzung der vakanten Hof- und Stadtorganistenstelle in Schleiz.² Der Brief hat folgenden Wortlaut:

„A Monsieur,
Monsieur Alberti, Ministre
de Parole de Dieu et Arche-
Deacre dans Eglise Cathedrale
à Schlaiz.
par Couvert. |

HochEhrwürdiger etc.
HochgeEhrtester Herr *Archi Diacone*
Hoher *Patron*

Daß Ew. HochEhrwürden mit diesen geringfügigen zu behelligen mir die Freyheit nehme, solches verursacht daß ich in Erfahrung kummen, welcher gestalt der dasige *organiste* kürzl. verstorben und an deßen Stelle ein anderer gesucht werde. Weil ich nun meinen Sohn die *Clavier Kunst ex professo* lernen lasen und 6. Jahr bey den berühmten

¹ Stadtarchiv Schleiz, Signatur C-1-5-323 (*Organistenamt betr.*). Die Hausarchive von Reuß jüngere Linie und das Stadtarchiv Schleiz wurden im April 1945 bei einem Angriff auf die Stadt Schleiz im Schloß zu mehr als 80% zerstört. Reste befinden sich im Thüringischen Staatsarchiv Greiz, weitere Einzelstücke im Stadtarchiv Schleiz. Für Unterstützung bei der Suche nach erhaltenen Quellen zur Musikpflege in Schleiz danke ich ganz besonders dem ehemaligen Stadtarchivar, Herrn Uwe Hermann. Weitere unbekannte oder vor 1945 nur auszugsweise zitierte Dokumente zur Stadt- und Hofmusik in einigen ehemaligen Residenzen von Reuß j. L. werden in der Studie des Verfassers zur Musikpflege in den Residenzen der reußischen Kleinstaaten vom 17. bis zum 19. Jahrhundert erstmals vollständig wiedergegeben (Druck in Vorbereitung).

² Zu B. C. Kayser siehe A. Talle, *Neuerkenntnisse zur Bach-Überlieferung*, BJ 2003, S. 143–172, speziell S. 155–167.

Maitre H. Bachen gehabt, so izeo in Leipzig *Director Musicis* in beyden *Cathedral* Kirchen daselbst ist, auch sich so *habilitiret*, daß er sich darauff fort zu kommen jedes mahl getrauet, es kan auch H. Häring, wann er sonsten will, ein sattsames zeugnis davon abstatten, weil Er ihn zum Schloße daselbsten gehört hat;

So bitte Ew. HochEhrwürden ich hier durch gehorsamst, gedachten meinen Sohn, (wenn deshalb noch *res integra* seyn möchte), zu dieser Bedienung gütigst zu *recommendiren*; gestalten er sich deshalb so auff führen wird, daß sein sattsames *contentement* bey iederman geschehen möge. Ubrigens wünsche daß der allerhöchste Gott Ew. Hoch | Ehrw. mit sämbl. hochwerthen *familie* bey beständigem wohlseyn und langen leben in diesem neuen und vielen folgenden Jahren gnädigst erhalten wolle womit unter ergebenster Empfehlung allstets beharre

Ew. HochEhrw.
dienstgehorsamster
Chr B Kayser.

Cöthen den 4. Jan.
1728

P. S.

Der H. *Capellan* Zeidler läßet sein schuldiges *Compliment* auch abstatten, und alle Seelen und leibes wohlfarth zum lieben neuen Jahre an wünschen.

Der bisherige Hof- und Stadtorganist in Schleiz, Johann Michael Cramer starb am 17. November 1727. Er war wahrscheinlich der am 22. Dezember (?) 1671 geborene älteste Sohn des damaligen „*Studiosus*“ Johann Cramer, der von 1672 bis 1703 Organist in Neustadt/Orla war.³ Zur Frage, seit wann Johann Michael Cramer als Hof- und Stadtorganist in Schleiz wirkte, kann wegen fehlender Quellen nur vermutet werden, daß er dieses Amt frühestens ab 1700 bekleidete. Er wäre dann etwa 28 oder 29 Jahre alt gewesen und 1727 vor Vollendung seines 56. Lebensjahres verstorben. 1689 war bei einem großen Stadtbrand die Stadtkirche mit vernichtet worden und erhielt nach dem Wiederaufbau 1695 zunächst nur „kleine Werke“ aus Tanna und Greiz. Erst 1699/1700 wurde durch den Schleizer Orgelbauer David Märker ein neues Instrument eingebaut. In dieser Zeit – zwischen 1698 und 1712 – soll der Rudolstädter Hofkapellmeister Philipp Heinrich Erlebach (1657–1714) mehrmals eigene Kompositionen in Schleiz aufgeführt haben.⁴ Darunter könnte

³ Vgl. U. Omonsky, *Untersuchungen zur Musiksammlunghandschrift Signatur N. 22 aus dem Pfarrarchiv Neustadt (Orla). Ein Beitrag zur Musikgeschichte Thüringens der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts*, Bad Köstritz 1993 (Wissenschaftliche Veröffentlichungen der Forschungs- und Gedenkstätte Heinrich-Schütz-Haus Bad Köstritz, Sonderreihe Monographien. 1.), S. 113 und Anmerkung 137.

⁴ Nach R. Hänsel, ehemaliger Stadtarchivar in Schleiz († 1962), dem die Originalquellen noch zur Verfügung standen; vgl. *Meister klassischer Musik in Schleiz zu Gast*, in: Schloß Burgk, Jahrbuch der Schloßkonzerte 1959, S. 14.

sich auch ein Werk zur Orgel-Einweihung befunden haben, zu der er möglicherweise eingeladen war. Über die Mitwirkung Cramers in der Hofkapelle und bei der Kirchenmusik ist nichts bekannt.

Eine wichtige Rolle im höfischen und bürgerlich-städtischen Musikleben in Schleiz spielte aber schon seit 1719 Johann Sebastian Koch (geboren am 16. Juni 1689 in Ammern bei Mühlhausen) als Figuralkantor am Gymnasium Rutheneum in Schleiz und später als Hofkantor und Kapelldirektor. Koch war Schüler der Ratsschule Mühlhausen und von 1709 bis 1711 Chorpräfekt. Eine Begegnung mit Bach in Mühlhausen ist zwar nicht erwiesen, aber wohl nicht ganz auszuschließen.⁵ Ein Mitglied der gräflichen Hofkapelle in Schleiz, der Altist Carl Ludwig Weißfleck, bewarb sich 1726 um das vakante Kantorat an St. Johann in Plauen. Die Stelle erhielt der von Bach empfohlene Georg Gottfried Wagner.⁶

Es ist nicht mehr zu ermitteln, wer sich 1728 noch um diese vakante Stelle in Schleiz beworben und die Nachfolge Johann Michael Cramers angetreten hat. Erst 1782 ist mit Karl Gottlob Stolle wieder ein Hof- und Stadtorganist nachweisbar. Eine Antwort des Schleizer Archidiakons Alberti auf den Brief von C. B. Kayser ist nicht überliefert. Ebenso ist ungewiß, ob sich der junge Kayser überhaupt um diese Stelle beworben hat.

Der Briefschreiber C. B. Kayser stammte aus Roßla, am Kyffhäuser zwischen Nordhausen und Sangerhausen gelegen. Er ließ sich am 14. April 1687 an der Universität Jena immatrikulieren.⁷ Woher Kayser und Alberti sich kannten, konnte bisher noch nicht ermittelt werden. 1728 war Kayser Advokat sowie „Juris Practicus und Notarius Caes.“ in Köthen. Er hatte seinen am 16. August 1705 in Köthen geborenen Sohn Bernhard Christian bereits sehr früh von Johann Sebastian Bach unterrichten lassen und suchte für den inzwischen 22jährigen jungen Mann eine angemessene Stelle. Während seiner Studienzeit bei Bach kopierte Kayser jun. – wie erst jüngst erkannt wurde – zahlreiche Werke seines Lehrers, vor allem Klavierwerke, aber auch Kantaten.⁸

Im Sommer 1722 hatte ein „Johann Jacob Kaiser“ in der Schleizer Bergkirche den Organistendienst – wohl vertretungsweise – versehen und dafür am 1. Oktober 2 Thaler gegen Unterschrift erhalten. Die Bergkirche wurde für Hofgottesdienste nur bei besonderen Anlässen auf gräfliche Anordnung hin benutzt und der Organist zusätzlich honoriert.⁹ Johann Jakob Kaiser könnte

⁵ Siehe hierzu meine Studie zur höfischen und städtischen Musikpflege in den Residenzen der reußischen Kleinstaaten (wie Fußnote 1).

⁶ Siehe Dok I, Nr. 16.

⁷ Vgl. *Die Matrikel der Universität Jena*, Bd. 2 (1652–1723), bearb. von R. Jauernig, weitergeführt von M. Steiger, Weimar 1977, S. 119.

⁸ Siehe Talle (wie Fußnote 2).

⁹ Eigenhändige Mitteilung von Fürst Heinrich XLII. Reuß-Schleiz an Superintendent

möglicherweise den vielleicht kranken Hof- und Stadtorganisten Johann Michael Cramer († 1727) vertreten haben. Es dürfte sich aber kaum um den damals 17jährigen B. C. Kayser gehandelt haben, denn die beiden Vornamen waren wohl doch zu prägnant, um leicht verwechselt zu werden. Den Namen Kaiser gab es damals auch in Schleiz. Zum Sommersemester 1664 ließ sich an der Universität Jena ein „Kaiser, Joh. Rud[olfu?], Schleiza-Variscus“ immatrikulieren.¹⁰ 1707 war ein „Johann Friedrich Kaiser, GerichtsActuarius und Jur. Practicus“ Pate bei der Haustaufe von „H. Johann Michael Cramers Organisten Söhnlein Heinrich Friedrich ...“. Der 1722 an der Bergkirche nachgewiesene Organist Johann Jacob Kaiser könnte also ein Nachfahre von Johann Rudolf oder Johann Friedrich Kaiser gewesen sein. Da auch verwandtschaftliche Beziehungen zwischen den Familien Kaiser in Schleiz und der Familie Kayser in Köthen bestanden haben könnten, wäre ein Besuch des 17jährigen Bach-Schülers Bernhard Christian Kayser aus Köthen im Sommer 1722 bei seinen Verwandten in Schleiz denkbar.

Da Bach im August 1721 bereits von Köthen aus dem Grafen Heinrich I. jüngere Linie Reuß-Schleiz einen mehrtägigen Besuch abgestattet und auch mit den Schleizer Hofmusikanten musiziert hatte, muß er auch mit dem damaligen Hof- und Stadtorganisten Cramer zusammengetroffen sein. Es ist denkbar, daß Graf Heinrich I. j. L. Reuß-Schleiz (1695–1744), der Sohn von Bachs Gastgeber 1721, Graf Heinrich XI. j. L. Reuß-Schleiz (1669–1726), den Thomas Kantor um Empfehlung eines geeigneten Nachfolgers von Cramer gebeten hat, oder daß Bach über andere Verbindungen von der Vakanz in Schleiz erfahren und seinen Schüler Kayser oder dessen Vater davon informiert hat.

Der Empfänger dieses Briefes, Johann Martin Alberti, wurde am 30. März 1685 als Sohn eines Drechslermeisters in Schleiz geboren. Er besuchte das Gymnasium Rutheneum in Schleiz, legte Ostern 1705 das Abitur ab und studierte anschließend an der Universität Jena Theologie.¹¹ Am 17. November 1711 wurde er zum Konrektor am Fürstlichen Gymnasium Rutheneum in Schleiz berufen. Noch am 21. Dezember des gleichen Jahres unterzog er sich den vorgeschriebenen Prüfungen in Gera, wurde am 22. Dezember dort ordiniert und trat Anfang 1712 eine Stelle als Informator auf dem Schloß in Schleiz an. Ende 1723 wurde er Diakon, 1725 Archidiakon und schließlich am 5. Juli 1728 zum Hofprediger, Superintendent und Schulinspektor ernannt. In diesen Ämtern starb er am 24. März 1762 in Schleiz.¹²

Hertel vom 9. Juli 1806. Siehe die in Fußnote 1 angekündigte Studie zur Musikpflege in den Residenzen der reußischen Kleinstaaten.

¹⁰ Vgl. *Die Matrikel der Universität Jena* (wie Fußnote 7), S. 109.

¹¹ Vgl. ebenda, Bd. 2/1, S. 5.

¹² W. Böhme, *Geschichte des Fürstlichen Gymnasiums Schleiz „Rutheneum“ zu Schleiz*. Schleiz 1906, S. 140, und *Thüringer Pfarrerbuch*, Bd. 4: *Die reußischen*

In seinem Brief verwies C. B. Kayser noch darauf, daß auch der mit Alberti bekannte „Herr Häring“ seinen Sohn bereits gehört habe und Zeugnis über dessen Können als Organist ablegen könne. Dies dürfte auf jenen Johann Friedrich Hering zu beziehen sein, der 1720 als Mitglied der Hofkapelle in Schleiz nachweisbar ist.¹³ Von einem Musiker aus Schleiz namens „Hering“ sind zwei vierstimmige Motetten in einer nordthüringischen Sammlung von Musikhandschriften enthalten mit den Titeln „Die Welt vergehet mit ihrer Lust, Mot: III di Hering. Schleizens.“ und „Ich freue mich im Herrn. Motetta di Hering XXV“.¹⁴ Hier könnte es sich entweder um J. F. Hering handeln oder aber um einen Georg Friedrich Hering aus „Schleitz i. Vogtlande“ – vielleicht ein Sohn des Vorgenannten –, der um 1745 als Student in Jena und Mitglied des dortigen Collegium musicum nachgewiesen ist.¹⁵

Wer der „Capellan Zeidler“ war, dessen Neujahrswünsche Kayser an Alberti übermittelte, konnte bisher nicht exakt bestimmt werden.

Der bisher unbekannt Brief von Bernhard Christian Kayser mit einer Anfrage zur Neubesetzung der Hof- und Stadtorganistenstelle in Schleiz ist ein weiterer Nachweis für zahlreiche direkte oder auch indirekte persönliche Verbindungen, die Einwohner und Beamte kleiner mitteldeutscher Residenzen untereinander und zu bedeutenden Persönlichkeiten – darunter auch Musikern – in deutschen Handels-, Universitäts- und Musikstädten wie Leipzig hatten und die sie auch zur Gestaltung der bürgerlichen und höfischen Musikpflege in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts nutzten.¹⁶

Hans Rudolf Jung (Kassel)

Herrschaften, hrsg. von der Gesellschaft für Thüringische Kirchengeschichte, bearb. von P. Heller, Leipzig 2004, S. 68 (die dort zu findende Angabe „21. 7. 1765 em.“ ist ein Druckfehler).

¹³ Notiz in den Reisetagebüchern von Arno Werner, Hochschule für Musik Franz Liszt, Weimar, Hochschularchiv, Bestand Nachlaß A. Werner. Für die Überlassung von Kopien danke ich Frau Dr. I. Lucke-Kaminiarz.

¹⁴ D-Gs, *Cod. Ms. 8^o Philos. 84^e* [Vgl. RISM A/II: 453.000.004 und 453.000.028]

¹⁵ Der Hinweis auf G. F. Hering entstammt ebenfalls den Reisetagebüchern A. Werners.

¹⁶ Weitere Beispiele in der Studie des Verfassers (wie Fußnote 1).